

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhals des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 35.

Mittwoch, den 28. März 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Revier Wildbad. Reinigungsmaterial und Stangen-Verkauf

am Montag, den 2. April d. J.  
vormittags 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei und zwar: das Reinigungsmaterial aus Abt. II 16 Stoffeisen in 4 Flächenlösen (Metaprügel u. Reibstangen) und Derbholz auf Hausen an den Wegen geschätzt zu ca. 5 Rm.;

Ferner aus Abt. II 80 Stockwiese 2 Eichen- und 2 Aborn-Derbstangen IV. Cl.; endlich aus II 116 Mittl. Gustrich an der Bauernbergsteige 5 Eichen- und 14 Tannen-Derb-Stangen II.-IV. Cl.

Revier Wildbad.

## Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 5. April  
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus zu Wildbad aus Distrikt I Meistern Abt. 20 n. 21 Mittlerer und Vorderer Rauberberg; Distrikt II Eiberg, Abt. 72 Blockhausbene und Schreibholz aus Distrikt II, Eiberg (Vord. Pöllert)

### 1. Tannen (mit einigen Fichten)

544 Stück normales Langholz I.-IV. Cl. mit zus. 264 Festm.;

859 „ Ausschuß-Langholz I.-IV. Cl. mit zus. 641 Festm.;

310 „ Langholz V. Cl. mit zus. 51 Festm.;

61 „ normales Säggolz I.-III. Cl. mit zus. 34 Festm.;

99 „ Ausschuß Säggolz I.-III. Cl. mit zus. 73 Festm.;

### 2. Fichten:

6 Stück normales Langholz III.-IV. Cl. mit zus. 4 Festm.;

38 „ Ausschuß-Langholz III.-IV. Cl. mit zus. 22 Festm.;

4 „ normales Säggolz II.-III. Cl. mit zus. 2 Festm.;

12 „ Ausschuß-Säggolz I.-III. Cl. mit zus. 11 Festm.

Das Schreibholz ist an der Rollwasser-ausfabri anerkannt.

## Orangen Citronen Maronen

frisch eingetroffen bei

Fr. Funt,  
Inh. G. Lindenberger.

## Königl. Badanstalt Wildbad.

Höherem Auftrage gemäß werden nachbenannte

Bauarbeiten zur Erstellung einer  
Waschküche hinter dem König-Karlsbad  
zur Submission ausgeschrieben:

### A) Stützmauer am neuen Weg.

- |                                |        |
|--------------------------------|--------|
| 1) Grabarbeit                  | 616 M. |
| 2) Maurer- u. Steinhauerarbeit | 551 M. |

### B) Waschküche.

- |                                |         |
|--------------------------------|---------|
| 1) Grabarbeit                  | 1180 M. |
| 2) Maurer- u. Steinhauerarbeit | 6551 M. |

3) Zimmerarbeit	zusammen	—	8898 M.
4) Dachdecker- u. Flaschnerarbeit			687 M.
5) Gipferarbeit			642 M.
6) Schreinerarbeit			385 M.
			174 M.
7) Schlosserarbeit	579 M.)		659 M.
8) Glaserarbeit	80 M.)		264 M.
9) Pflastererarbeit	90 M.)		360 M.
	270 M.)		

Plan, Ueberschlag und Bedingungen können täglich nachmittags 1-5 Uhr im Bureau der unterzeichneten Stelle eingesehen werden, woselbst auch die schriftlichen Angebote — in Prozenten des Ueberschlags ausgedrückt — längstens bis

**Freitag, den 30. März**

Vormittags 11 Uhr

abzugeben sind.

Der hierauf folgenden Offeneröffnung können die Bewerber anwohnen.  
Den 24. März 1894.

Königl. Bad-Inspektion.

## Bekanntmachung

betreffend die Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehr-  
kompagniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 2., 3. und 4. April 1894 statt und zwar:  
in der Station (des Kontrollbezirks) Wildbad, wozu die Mannschaften von Wildbad gehören,  
am 3. April 1894 nachmittags 3 Uhr bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen: Die Dispositionsurtauber, die Reservisten, die Wehr-  
männer I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,  
die Halbinvaliden, welche noch im dienstpflichtigen Alter stehen, und sämtliche geübte und  
nicht geübte Ersatzreservisten.

Alle Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie  
etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Den 20. März 1894.

Stadtschultheißenamt: Bäkner.

## Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt.  
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Statt besonderer Anzeige empfehlen sich als

Verlobte:

Karoline Obenhack

Karl Baur

Ostern 1894.

Alsfeld Wildbad/Calw.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Amalie Kachel

Ernst Kieser

Verlobte.

Heilbronn Wildbad

Ostern 1894.

Feinstes

Nizza Olivenöl

und kaltgeschlagenes

Mohnöl

empfehlen

Fr. Treiber.

Vorhang-Stoffe

in weiß

per Meter ) von 15 s an

in schmal )

per Meter ) von 60 s an

in breit )

bis zu den feinsten empfiehlt

Frau Luise Volz,  
Hauptstr. 130.

Wildbad.

Küferlehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge findet Lehrstelle.  
Wo? sagt die Redaktion.

Putztücher

zu 20 s sind wieder eingetroffen u. empfiehlt  
solche

Frau Luise Volz Hauptstr. 130.

Damen-

Trikottailsen & Blousen

in großer Auswahl billigst bei

G. Rieinger.

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin  
ich in der Lage

Uhren

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.  
Emil Rus.

Schuld- und Bürg-Scheine

sind zu haben bei in Buchdruckerei ds. Bl.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Nachdem die Wahlperiode des Commandanten, seines Stellvertreters und der Abteilungsführer (Zugskommandanten u. Unteroffiziere), sowie des Schriftführers, des Kassiers und des Magazinverwalters mit dem 1. April d. J. zu Ende geht, findet eine Neuwahl derselben

nächsten Sonntag, den 1. April d. Js.

von morgens 7 Uhr an

auf dem hiesigen Rathaus statt. Die gesamte freiwillige Feuerwehr hat hierzu morgens präcis 7 Uhr zugweise vor dem Rathaus anzutreten.

Die Wahl erfolgt für den Zeitraum vom 1. April 1894 bis 1. April 1899 mittelst schriftlicher geheimer Abstimmung und zwar die Wahl des Commandanten und seines Stellvertreters, des Kassiers, Schriftführers u. Magazinverwalters durch sämtliche Mitglieder der Feuerwehr, die der Zugskommandanten u. Unteroffiziere je durch die betreffende Züge, wobei einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Die Wahl ist ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen gültig. Die Mannschaft ist bei der Wahl der Zugskommandanten u. Unteroffiziere nicht auf die betr. Züge beschränkt.

Wildbad, den 26. März 1894.

Das Commando.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Samstag, den 31. März 1894

in das „Gasthaus z. alten Linde“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Albert Schmid,  
Luise Volz.

Kirchgang um 1/2 1 Uhr von der Restauration Fr. Hempel aus.

## Dr. Josenhans

ist auf 14 Tage verreist.

Stellvertreter: Herr Dr. Wächter,  
welcher täglich um 10 Uhr im Spital zu  
sprechen ist.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde u. Bekannte  
zu unserer am Samstag, den 31. März 1894 stattfindenden

Nach-Hochzeit

in den „Gasthof z. gold. Löwen“ hier ergebenst einzuladen  
und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen  
zu wollen.

Karl Tubach.  
Marie Kappler.

1<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

Reines Leinöl

empfehlen bestens

Chr. Pfau, ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

## N u n d s c h a u.

— König Wilhelm von Württemberg soll den Hofenband-Orden erhalten, mit welchem ihn die Königin Viktoria persönlich bei ihrer Anwesenheit in Koburg investieren wird.

— Staatsrat v. Moser, Kgl. Gesandter in Berlin, wurde seinem Ansuchen gemäß unter dem Vorbehalt späterer Wiederverwendung in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

Stuttgart, 17. März. Nach dem soeben erschienenen Bericht des Handelsvereins nähren sich in Württemberg 22 000 Familien durch das Hausierergewerbe. Es kommt also in Württemberg auf 90 Einwohner ein Hausierer oder auf 20 Familien eine Hausierfamilie. Bayern, das noch viermal größer als Württemberg, hat wohl zufolge der hohen Steuerlast nur 20 000 Hausierer. Natürlich finden die württembergischen Hausierer bei uns allein nicht ihr Brot. Man denke hier nur an die Eninger und Gönninger Samenhändler, die mit ihren Zwerchsäcken ganz Europa bereisen. Die genwärtige Notlage des Handels läßt degreiflicherweise die Konkurrenz der Hausierer um so mehr empfinden.

— Der erste Gewinn der Donaueschinger Pferdemarktlotterie, nämlich zwei zu 2000 Mark taxierte Pferde, befand sich im Besitze des Drebedieners in Neulufheim bei Schwyningen. Den zweiten Gewinn erhielt Eduard Gebhardt in Brödingen bei Pforzheim, der Dritte kam in die Schweiz.

Mergentheim, 17. März. Unserem Landtagsabgeordneten, Staatsminister Dr. Fehr. von Wittnacht, der heute seinen 69 Geburtstag feiert, übersandten einige Weinproduzenten der Gemeinden Mergentheim, Weikersheim, Markelsheim zum Ausdruck des Dankes für die hervorragende Vertretung ihrer Interessen in der Weinsteuerfrage eine Kollektion Lauberwein mit Glückwunschschriften.

Berlin, 22. März. Der Kaiser und die Kaiserin ließen heute am Geburtstag Kaiser Wilhelms I. durch den Geh. Regierungsrat Miesner einen kostbaren Kranz in die Gruft des Mausoleums niederlegen.

— Am bevorstehenden 1. April tritt die neue reichsstrafgesetzhliche Bestimmung in Kraft, wonach solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, die aber gleichwohl ihre Familie der Armenpflege überlassen. Die Armenverwaltungen werden gewiß schon dafür sorgen, daß diese Befugnis überall zur Anwendung gelange, und daß gegen pflichtvergessene Ehemänner und Väter mit aller Schärfe vorgegangen wird.

— Die Belgrader Blätter veröffentlichen einen Erlaß der Bischofssynode, wodurch die von dem verstorbenen Metropolitentheodosius ausgesprochene Ehescheidung der Eltern des Königs annulliert und die am 5. Oktober 1875 geschlossene Ehe als zu Recht bestehend erklärt wird. Die Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad wird anlässlich des serbischen Osterfestes erwartet.

Neuwied, 20. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Freiseur P. aus Ansbach wegen Verschwendung von Neujahrskarten unansändigen und beleidigenden Inhalts an eine Anzahl angesehenen hiesiger Bürgerfamilien zu einer Gefängnisstrafe von

einem Jahre und zwei Monaten. Diese hohe Strafe ist um so mehr gerechtfertigt, als ein alter Herr in der Erregung über die ihm zugesetzte Beleidigung gleich, nachdem er die Karte gelesen hatte, am Herzschlag starb. Außerdem wurde P. noch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er dem Oberstabsarzt Dr. Zwicke in Koblenz in einem Schreiben an das Generalkommando des 8. Armee-corps einen „gemeinen Fubenschrei“ vorgeworfen und ihn beschuldigt hatte, bei der Aushebung in Linz parteiisch verfahren zu sein.

— Der Kaufmann Brannahl in Mindeln (Westfalen) hat seiner Frau den Hals durchschnitten. Der Mörder wurde verhaftet. Er sagte aus, er habe mit seiner Frau Streitigkeiten gehabt und sei von ihr bedroht worden; darüber habe er sich so erregt, daß er ihr den Hals durchschnitten habe. Der Mörder war früher bereits wegen Säuerwahnsinns in einer Heilanstalt.

— Der Gatte seiner Tochter. Die ungarische Zeitung „Nemzet“ erhält aus Miskolcz Nachricht von einem erschütternden Falle, der daselbst berechtigte Sensation hervorruft: Vor 22 Jahren heiratete der Bulder Insaße Felix Steiner in noch jungen Jahren, doch war die Ehe unglücklich und selbst das Mädchen, mit dem die Ehe gesegnet wurde, konnte die beiden Leute nicht zusammenhalten. Sie trennten sich und das Kind kam zu armen Verwandten in Pflege und wuchs in dem Glauben heran, daß die Eltern tot seien. Das verlassene Kind wurde schlecht behandelt, so daß es sich entschloß, mit Auswanderern, Bauern aus der Umgebung, nach Amerika zu gehen. Ein Bauer nahm die Kleine mit, und zwar gab er sie als seine eigene Tochter aus und erwirkte ihr dadurch die freie Reise bis auf das Farmland im Westen der Union, in dem er sich ansiedeln wollte. In Newyork verließ das Mädchen den Bauern und trat bei einer ungarischen Familie in Dienst. Felix St., der sofort nach der Ehescheidung gleichfalls nach Newyork gegangen war, hatte sich daselbst etabliert und besitzt ein blühendes Geschäft. Er lernte bei der ungarischen Freundin das Mädchen kennen und heiratete es, ohne zu ahnen, daß er der Mann seiner eigenen Tochter geworden war. Die Ehe war überaus glücklich und ein Knabe entsproß derselben. Vor einigen Wochen besam der Mann Heimweh und er beschloß, mit seiner jungen Frau nach Miskolcz zu fahren. Er wußte, daß seine Frau eine Kolgerin sei, doch hatte sie ihm erklärt, daß sie eine Weiße wäre, wie sie dies auch thatsächlich glaubte. Während die Frau mit dem Kinde in Miskolcz weilte, fuhr Steiner nach seinem Geburtsort, dem nahen Buld, um dort Verwandte aufzusuchen, und hier erfuhr er das Schreckliche, daß er seine eigene Tochter geheiratet habe. Daraufhin schrieb er an die Frau einen Brief, in dem er in erschütternder Ausdrucksweise sie bittet, mit dem Kinde unverzüglich allein zurückzureisen, da ein ferneres bleiben in Europa auch ihr und ihres Kindes Glück zerstören würde, wie das seine vernichtet sei. Die Frau durch den Brief dem Wahnsinn nahe gebracht, konnte sich den Inhalt des Schreibens nicht erklären. Niemand wagte es, ihr das schrecklichste Geheimnis zu enthüllen. Ueber das energische Aufdrängen der Verwandten Steiner's reiste sie endlich ab, Felix Steiner jedoch ist spur-

los verschwunden. Man fürchtet, daß er einen Selbstmord begangen habe.

Unmensliche Pfliegeltern. Aus Paris berichtet man folgende haarsträubende Geschichte: Vor zwölf Jahren nahmen der Kaufmann Brehaut, und seine Frau zwei Findkinder, die Mulatin Marie Sicamoise und die Französin Josephine Kioß, zu sich, angeblich um aufzuziehen und später als Dienstmädchen zu verwenden. Seit damals blieben die beiden Mädchen in einem dunklen Zimmer eingeschlossen, mußten auf dem Fußboden schlafen, wurden fürchterlich mißhandelt und mit ekelhaften Speiseresten nur notdürftig genährt. Die Entdeckung dieser Grausamkeiten wurde durch mehrere im Nebenhause arbeitende Maurer herbeigeführt. Die Männer hörten ein Wimmern, durchdrangen die Mauer und fanden die unglücklichen Geschöpfe, in elende Lumpen gehüllt, schmutzstarrend und zu Skeletten abgemagert. Während der zwölfjährigen Gefangenschaft durften sich die Mädchen nicht ein einziges Mal waschen. Marie Sicamoise durfte mit dem Leben davonkommen, doch der Zustand ihrer Leidensgenossin ist hoffnungslos. Das Ehepaar Brehaut, welches verhaftet wurde, gibt ungenügende Aufklärungen über die Motive seiner Handlungsweise.

— Grausame Lynchjustiz. Aus Barboursville im Staate Kentucky in Amerika wird unter dem 2. d. M. berichtet: Aus Harlan County trifft die Meldung ein, daß der Neger L. Lue, der vor einem Jahre bei Williamsburg ein Mädchen Namens Bryant ermordete, ein Ende mit Schrecken gefunden hat. Er hatte, nachdem er nach Harlan County zurückgekehrt war, die Tochter eines Farmers geraubt und dieselbe so lange in einem Walde gefangen gehalten, bis sie dort durch mehrere Jäger entdeckt wurde. Diese nahmen ihn fest, banden ihn an Händen und Füßen und zogen ihm bei leberdigem Leibe die Haut ab. Ehe er den letzten Atemzug that, legte das von ihm geraubte Mädchen Feuer um ihn und er starb eines martervollen Todes. Wie es heißt, gestand er ein, daß er nicht nur Fräulein Bryant ermordet, sondern auch drei andere weiße Mädchen aus Kentucky und Tennessee geraubt und so lange in den Wäldern festgehalten habe, bis sie ihren Leiden erlegen seien.

## V e r m i s c h t e s.

— Zur Mahnung und Warnung für Hutbesitzer und Wirtshausbesucher sei hier folgender Fall mitgeteilt: In Mainz setzte sich kürzlich in einer Restauration ein junger Mann aus Versehen auf einen neuen Hut, der auf einem Stuhle lag. Der Eigentümer des durch dieses „Attenat“ völlig unbrauchbar gewordenen Hutes klagte auf Schadenersatz, wurde aber vom Gericht abgewiesen und in die Kosten verurteilt unter Hinweis darauf, daß ein Stuhl kein Aufbewahrungsort für Hüte sei; wer ihn als solchen benütze, müsse dies natürlich stets auf seine Gefahr thun.

— Gegen leichteres Zahnweh. Man schreibt uns: Ich nahm ein pfenniggroßes Stück einer Orangenschale und behielt es an der Schmerzstelle im Mund, um es nach Bedarf zu erneuern; der Schmerz verlor sich stets, wohl infolge des bitteren, zusammenziehenden Saftes. Man mache den einfachen Versuch und wird mir's danken!

# Die Wallfahrt nach Gzenstochau.

Roman von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

3.

Einige Minuten verharrte er regungslos an seinem Plage. Seine lebhaften braunen Augen musterten mit Wohlgefallen die hübsch arrangierte Tafel und die mit Blumen und Lannengrün geschmückten Wände. Doch schweiften sie geflüchtig an dem Mädchen vorüber, als schene er sich, es anzusehen. Nach einer Weile schlug er ungeduldig mit der Reitpeitsche an seine hohen Stulpenstiefel, klirrte mit den silbernen Sporen und stützte beide Arme auf das Fensterbrett.

„Jadwiga“, rief er leise, indem er ihr jetzt voll den Blick zuwandte. „Jadwiga, bist Du noch böse?“

Das Mädchen wandte sich um und schützelte das blonde Köpfchen. „Nein, Pan Roman!“

„Das ist gut“, erwiderte er. „Dein Schmolken war auch nicht auszuhalten. Das mußt Du Dir abgewöhnen, Jadwiga. Aber hast Du hier heute Alles schön gemacht! Wahrhaftig, ich bin überrascht von dem Glanz! Nun wirst Du Dich wohl den ganzen Tag für uns abgequält haben und kein Mensch im Hause dankt es Dir!“

„Ist auch gar nicht nötig, ich thue einfach meine Pflicht. Von klein auf hat man mir hier Wohlthaten erwiesen, da möchte ich gern erkenntlich dafür sein!“

„Was man für Dich that, war wenig genug! Dafür mußt Du Dich von früh bis spät in der Wirtschaft tummeln wie eine Magd, Trepp' auf, Trepp' ab springen, bügeln, locken, nähen, backen und tausend Sachen verrichten. Gott weiß allein, was man Dir alles aufbürdet. Wenn ich Dir nur einmal eine Last abnehme, oder Dir helfen könnte?“

Das Mädchen lachte hell auf. „Ach, Pan Roman, ich muß lachen! So etwas würde sich prächtig schicken für den gnädigen Baron von Bielinski. Mir eine Arbeit abnehmen? Ich bin doch kein Edelsträulein, nur die arme Waise vom Hause!“

„Leider, leider, Jadwiga, obgleich Du mit Deinem wunderhübschen Gesichtchen, Deinem Apartthun und Deinem mächtigen Trostöpfchen nicht nur ein Edelsträulein, sondern auch eine wirkliche Prinzessin abgeben könntest! Manchmal habe ich riesigen Respekt vor Dir, Du bist immer so stolz — so unnahbar — so, so — nun so lähl — eiskalt bis an's Hinaus!“

„Wäste gar nicht, wie ich anders sein sollte, es ist einmal so meine Art!“ entgegnete sie rasch.

„Aber mich behandelst Du besonders schlecht! Und Du kannst Dich Doch in keiner Weise über mich beklagen, ich komme Dir mit jeder Rücksicht entgegen, die Du zu verlangen hast!“

Jadwiga senkte den Kopf auf ihren Strauß herab, der sie noch immer in ihrer Hand hielt, dabei bedeckten sich ihre Wangen mit einem zarten Rot. „Es ist wahr, Pan Roman“, sagte sie. „Sie halten etwas auf mich und leiden nicht, daß mir Jemand im Hause zu nahe tritt, mich ausschilt, oder mir

zu viel Arbeit aufbürdet — aber — aber —“ sie stockte.

„Aber? wiederholte Roman. „Nun sage doch, was Dir nicht an mir gefällt, heraus damit, ich nehme es Dir nicht übel!“

„Ich will lieber schweigen, es ist nicht gut, wenn man ausplaudert, was man auf dem Herzen hat!“

Der junge Edelmann runzelte die Stirn. Er rief unwillig zu ihr hinüber: „Ach so, Du spielst auf gestern an, und doch versichertest Du mir vor einer Minute, daß Du nicht mehr böse deshalb wärest. — Und was habe ich denn eigentlich Schlimmes gethan? Einen Kuß habe ich mir geraubt, ein einziges kleines Küßchen. Du sperrest Dich aber gerade so, als wärest Du wirklich eine vornehme Dame! War es da ein Wunder, wenn ich nur Gehorsam erzwang, wenn ich Dir zeigte, daß ich Herr im Hause bin!“

Das Mädchen hob langsam die dunklen Wimpern und trat an das Fenster, an dem er lehnte. Sie standen nun dicht einander gegenüber und blickten sich ein paar Sekunden fest in die Augen, ohne ein Wort zu sprechen. Beide Antlitz trug das Gepräge von Unmut und Aerger. Endlich sagte Jadwiga: „Wissen Sie, Pan Roman, daß es ein ganz unnützes Gerede ist, was wir da führen. Besser ist's, Sie raten mir, wer den Strauß bekommen soll. Eigentlich habe ich ihn für die Comtesse bestimmt — sollten Sie indessen —“

„Sieh die Blumen, wenn Du willst, was geht's mich an!“ brauste er auf. „Ich habe mir die Gäste nicht eingeladen! Meinemwegen können sie bleiben, wo sie sind!“

„Aber Pan Roman!“ Sie sah ihn vorwurfsvoll an. „Die Kwilectis sind doch Ihre besten Freunde? Und die arme Comtesse hat solch' schwache Gesundheit. Da ist es doch ganz natürlich, daß sie hierher kommt, um zu unserm heiligen Gnadenbilde zu beten. Und unsere Madonna wird ihr gewiß helfen — sie wird —“

Roman brach in ein lautes Lachen aus.

„Was ist denn darüber zu lachen,“ rief ärgerlich Jadwiga. „Wohin sollen denn die frommen Christen pilgern, die krank und leidend oder kummervollen Herzens sind? Doch nur zur Madonna, zu unserer lieben Himmelskönigin!“

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

.. (Naiv.) A.: „Aber, lieber Freund, Du pflegst Deine Tiere nicht sorgfältig genug: da ist Dir ja schon wieder ein Kanarienvogelchen verhungert. Bei Dir möchte ich kein Vieh sein.“ — B.: B.: „Bei wem denn?“

.. (Zutreffend.) Stadtherr: „Der Anblick dieser malerischen Berge ist berauschend schön!“

Bauer: „Da haben der gnädige Herr ganz Recht, das sind lauter Weinberge!“

.. (Kleines Mißverständnis.) Richter (sich abmühend, dem Zeugen die Bedeutung des Eides klar zu machen): „... Na, was passiert Euch denn, wenn ihr falsch schwört?“

Zeuge: „Wenn ich falsch werd dann hau ich zu!“

.. (Falsch verstanden.) Lehrer: „Also Du willst nicht wissen, wie viel zweimal zwei ist. (Zählt ihm mit dem Stock fünf auf.)

Weißt Du's jetzt?“ — Schüler: „Das war eins zu viel.“

.. (Sonderbar.) „Da werden jetzt immer und überall Ausstellungen gemacht und doch will kein Aussteller, daß an seinen Gegenständen Ausstellungen gemacht werden.“

.. (Selbstgefühl.) Richter: „Was bezog Sie nach so langer Zeit wieder einmal zu stehlen?“ — Angeklagter: „Ich wollt halt mein schönes Talent nicht ganz einschlafen lassen!“

.. (Druckfehlertrüffel.) Ein kinderloses Ehepaar wünscht unter Zusicherung bester Erziehung ein Kind gegen einmalige Entschädigung zu adoptieren.

.. (Kindliches Bedenken.) „Wer war der erste Mensch, Mama?“ — „Adam war der erste Mensch, mein Kind!“ — „Ja, wer war denn dann seine Kindsmagd?“

.. (Veränderte Situation.) „Ihr Portrait, Herr Bankier, werde ich in einigen Tagen fertig haben!“ — „Werfen Sie's weg und machen Sie a'n neu's. Ich bin heute geworden Baron!“

.. (Pietätvoll.) „Weshalb hat denn der Schöder eigentlich Halbtrauer angelegt?“ — „Na, um sich selbst.“ — „Wieso?“ — „Wissen Sie denn nicht? Sie haben ihn doch halbtot geschlagen!“

.. (Ein Vorzug.) Trudchen: „Denk' Dir, Lenchen, meine Mama läßt sich morgen malen.“ Lenchen: „Ach, da ist meine Mama besser dran; die malt sich jeden Morgen selber.“

— (Eingefandt.) Zwiebel-Bonbons von Oskar Tiede. Seit altersher kennt und rühmt man die Heilkraft der Zwiebel, sie diente im Volke als Hausmittel bei mancherlei Leiden und Schäden und in den Schriften der Heilkünstler früherer Jahrhunderte wird sowohl der Knoblauch, die Gartenzwiebel, der Porree u. s. w. oft genannt und gepriesen, alle Laucharten stand als Medikamente in hohem Ansehen.

In neuerer Zeit machte man ganz zufällig die Entdeckung, daß der Zwiebelstich von ganz wunderbarer heilender Wirkung bei Husten, Katarthen zc., ja sogar bei Lungenleiden sein soll. Durch besondere Zubereitung und Vermischung mit reinem Malz-zucker, werden Bonbons bereitet, welche frei von dem unangenehmen Geschmack der Zwiebel sind und eine vortreffliche Wirkung auf alle Atmungs-Organen ausüben, lindernd und lösend, sowie gleichzeitig belebend wirken. Die Zwiebel war als Hausmittel somit wieder zu Ehren gekommen.

In vorzüglicher Zubereitung liefert die Fabrik Chem. techn. Präparate von Oscar Tiede in Ramsau derartige Bonbons in hübscher Ausstattung. Das Präparat dieser Firma ist sehr renommirt und wird in Deutschland in 14—1500 Geschäften und in ca. 600 in Oesterreich-Ungarn, sowie in Holland und Belgien geführt.

Den General-Vertrieb für Deutschland, Holland, Belgien, Luxemburg und die Schweiz hat die Firma F. Pelzer, Coblenz a. Rh., übernommen, und werden überall, wo noch nicht vertreten, gegen hohe Provision Verkaufsstellen errichtet.

Der billige Preis von 20 und 25 Pfg. per Beutel ermöglicht es jeder Haushaltung davon Vorrat zu halten. Verkaufsstellen sind für hier in den Annoncen angegeben.